



Masterarbeit

Zwei Ausbildungswege –ein Beruf
Zeitzeugeninterviews dentistisch ausgebildeter Zahn-
ärzte zu ihrem Ausbildungsweg und ihrer beruflichen
Situation um 1952

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.)

in dem Studiengang

Wissensentwicklung und Qualitätsförderung - Integrated Practice in Dentistry

vorgelegt von: Dr. Christiane Martina Schnell

geboren am: 15. Mai 1962

Matrikelnummer: 95093

Betreuung: Prof. Dr. Winfried Marotzki

Prof. Dr. Winfried Walter

Abgabedatum: 15. Juli 2010



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Warum nur wieder so ein Thema, das niemanden interessiert?.....	4
2 Historischer Kontext.....	6
3 Forschungslage.....	18
4 Methode und Material.....	25
4.1 Methode.....	25
4.1.1 Studien-Design.....	25
4.2 Material.....	25
4.2.1 Feldzugang.....	25
4.2.2 Zusammensetzung.....	26
4.3 Interview-Setting.....	26
4.4 Datenauswertung.....	28
5 Ergebnisse.....	29
5.1 Fallprofile.....	29
Zahnarzt 1.....	29
Zahnarzt 2.....	31
Zahnarzt 3.....	33
Zahnärztin 4.....	35
Zahnarzt 5.....	37
Zahnarzt 6.....	39
Zahnärztin 7.....	41
Zahnarzt 8.....	43
Zahnarzt 9.....	45
5.2 Analysekriterien.....	48
5.3 Analyse der Interviews.....	50
5.3.1 Warum wurde die dentistische Ausbildung gewählt?.....	50
5.3.2 Wie war der Ausbildungsweg?.....	52
5.3.3 Wie wurde die Qualität der Berufsausbildung gewertet und ergaben sich Vorteile aus dieser?.....	53
5.3.4 Wie hoch war der Frauenanteil und wie wurde der Ehepartner gefunden?.....	56
5.3.5 Wie war das Verhältnis zu Zahnärzten und Dentisten, den Patienten und den Krankenkassen?.....	57
5.3.6 Wie wurde der Ausbildungsweg im Nachhinein im Vergleich zum Studium gewertet?.....	59

5.3.7	Wie wurde die Abschaffung des handwerklichen Ausbildungsweges beurteilt?.....	61
6	Ausblick.....	63
	Literaturverzeichnis.....	68
	Anlage.....	73
	Danksagung.....	74
	Eidesstattliche Erklärung.....	75

Ohne Tradition kein Fortschritt

Ernst von Weizäcker

1 Warum nur wieder so ein Thema, das niemanden interessiert?

Als ich nach einigem Suchen aufgrund des Ratschlages eines Verwandten mich für den Beruf des Zahnarztes entschied, bin ich ganz selbstverständlich wegen des Namensteils „-arzt“ nie von etwas anderem als von einer akademischen Ausbildung hierfür ausgegangen. Für mich implizierte dieser Teil des Begriffes auch immer eine Gleichwertigkeit allgemein mit dem „Arzt“. Ich war damals der Meinung, es handele sich um eine spezialisierte Facharztausbildung mit eigenem Studiengang. Den Begriff „Dentist“ kannte ich lediglich aus Andeutungen innerhalb der Familie, ohne dass ich Genaueres darüber wusste.

Während des Studiums hörte ich darüber nichts und später geriet dieser Begriff bei mir in Vergessenheit, es gibt einfach nur Zahnärzte, solange ich lebe. Doch dann entschied ich mich für den Masterstudiengang in Karlsruhe/Magdeburg. Zum ersten Mal erhielt ich systematische Informationen über die Wurzeln unseres Berufsstandes. Auch die häufig gehörten despektierlichen Äußerungen von den Friseuren als Vorläufer der Zahnärzte wurden geklärt. Natürlich konnte Professor Marotzki in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nur einen groben Abriss der Entstehung des zahnärztlichen Berufsstandes geben. Im Laufe dieses Vortrages fiel dann auch das Wort „Dentisten“ und „Zeitzeugeninterviews“. Darüber hatte Frau Luft gerade ihre Masterarbeit im Rahmen dieses Studienganges geschrieben. Ich begann mich für die Zusammenhänge zu interessieren, ließ mein bereits ausgewähltes Thema für die Masterarbeit fallen und wendete mich aus mehreren Gründen dem vorliegenden Thema zu.

Zum Ersten wollte ich mehr über das Entstehen der modernen akademischen wie auch der handwerklichen Zahnheilkunde im 19. und 20. Jahrhundert erfahren. Wie hatte es zu der Herausbildung zweier Berufsstände mit fast gleichen Aufgaben kommen können? Je mehr Zeit verging, desto weniger unterschieden sich die Berufsbilder. Die Voraussetzungen, die Ausbildungswege und die Wissenschaftlich-

keit verdeutlichten aber die Abgrenzungen voneinander. Durch das Gesetz von 1952 fand dieser sogenannte „Dualismus“ ein Ende.

Zweitens interessierte ich mich sehr für die persönlichen Meinungen der letzten Zeitzeugen dieses Zusammenschlusses. Wegen der Vergleichbarkeit und der Systematik habe ich wie Frau Luft nur Zahnärzte interviewt, die noch die dentistische Ausbildung durchlaufen hatten. So fehlen bis heute noch Interviews von akademisch ausgebildeten Zahnärzten aus dieser Zeit und zu diesem Thema.

Drittens wurde in einigen Seminaren von der zahnärztlichen Profession gesprochen. Dabei handelt es sich um einen Begriff, den ich bis dahin gar nicht kannte. Wie mir bewusst wurde, umfasst er aber viel mehr, als gemeinsamen Beruf, Ausbildung und eine Standesorganisation. Ganz klar ist eine Voraussetzung für die Professionsbildung neben anderen, die bei den Zahnärzten aber noch nicht abgeschlossen ist, die Geschichte dieser Profession und deren Aufarbeitung durch die Profession selbst. Dass bis heute während des Studiums keinerlei Vorlesungen über die Geschichte der Medizin oder Zahnmedizin angeboten werden und erst vor 2 Jahren überhaupt ein Arbeitskreis „Geschichte der Zahnheilkunde“ im DGZMK gegründet wurde, offenbart den gesamten Missstand. Einen kleinen Beitrag um dies zu ändern, soll diese Masterarbeit leisten. Es gibt immer wieder historisch interessierte Zahnärzte, die sich mit der Aufarbeitung historischer Tatbestände in der Zahnheilkunde beschäftigen. Hin und wieder kann man Resultate davon in der ZM (zahnärztliche Mitteilungen) lesen.

Bei der Beschäftigung mit meinem Thema erkannte ich auch, wie hilfreich es für Mitglieder unserer Standesorganisationen sein könnte, über geschichtliche Zusammenhänge in unserem Berufsstand Bescheid zu wissen. Wie zu sehen ist, liefert die Vergangenheit Richtlinien für zukünftiges Handeln im Interesse des Berufes, auch wenn Geschichte sich nicht genau wiederholt.